

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

**Erscheint**  
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G., wtl. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mtl., Telegramm-Abgabe: Zeitung, Fernsprecher 27



**Anzeigen**  
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Reiti)-Zeile oder deren Raum mit 15 Hfg. berechnet; auswärts 20 Hfg. Bei Wiederholung entsprechender Plakate, Postkarten Listen pro Zeile 40 Hfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenverwechslung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.  
Annahmehgebühr für Offerten und Anstufung beträgt 15 Hfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 152. Sonnabend, 1. Weihnachtstag, den 25. Dezember 1926. 19. Jahrgang.

Chre sei Gott in der Höhe  
Und Frieden auf Erden  
Und den Menschen ein Wohlgefallen.

**Von Woche zu Woche.**  
Hauptbemerkungen zur Zeitgeschichte.  
Die Weihnachtswache schließt mit einem schrillen Rißklang. Das Urteil des französischen Kriegesgerichts in Landau hat überall großes Aufsehen erregt und droht ernste politische Folgen anzuknüpfen. Die Freisprechung des Mörders unter gleichzeitiger Verurteilung seiner Opfer hat in Deutschland Wirkungen gezeigt, deren Tragweite noch nicht abzusehen ist. Heute unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Wille zum Frieden in der französischen Armee keine Schäre hat. Und wenn das zivile Frankreich den Glauben an seiner Friedensgenetigkeit nicht ebenfalls vollkommen zerlösen will, bedarf es dazu durchschlagender Beweise.

zweideutig darauf hingewiesen, daß Deutschland mit der jetzigen Untersuchungsregelung zwar einverstanden und gewillt ist, seinen Entwaldungsverpflichtungen ehrlieh nachzukommen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die deutsche Entwaffnung der Anfang einer allgemeinen Abrüstung ist. Bleibt diese aus, ist eine neue Lage geschaffen, da dann von einer Gleichberechtigung Deutschlands — auf die man doch im Augenblick noch so gerne hinweist — keine Rede mehr sein kann, und eine Neuregelung der Untersuchungs- und Entwaffnungsbestimmungen ist unvermeidbar.  
Das einzige bemerkenswerte Ereignis im Auslande ist der litauische Militärputsch, also auch ein Ereignis, das wenig in die Weihnachtzeit paßt. Inzwischen scheint im Lande allmählich wieder Ruhe einzutreten. Ob der Staatsstreik augenblickliche Folgen nach sich ziehen wird, steht im Augenblick noch dahin. Polen, der Südensried des Ostens, würde sich nur zu gern in Litauens Verhältnisse untes erbeugelten Befürchtungen einmischen. Wenn das bisher unterblieben ist, liegt das daran, daß Warschau durch einen fallen Wasserstrahl aus Moskau sehr rasch erstickert worden ist. Jedenfalls hat Moskau Polen nicht darüber im unklaren gelassen, daß Moskau marschieren wird, wenn man in Warschau Schritte unternimmt, die den Nachbarn in Warschau nicht in den Kram passen.

nach im Gerichtsahn auf den unterleitnant bezuozet angetreten und ihn auffällig und lärmend in Gegenwart der Beurteilten beglückwünscht haben!  
Politische Parteien, Vaterländische Verbände, Stahlschirm und andere Organisationen haben der Reichsregierung Protesttelegramme zugehen lassen, in denen der Entzückung Ausdruck gegeben wird, und Schritte zur Aufhebung des Urteils verlangt werden. In

Hauptauschuß des Münchener Stadtrats erklärte Bürgermeister Sch a r n a g l unter allgemeiner Zustimmung, es sei zu hoffen, daß dieses Ereignis, das nicht das erste in seiner Art darstelle, endlich einmal das Gewissen der Welt aufreizele.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. Dezember 1926.

— Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der von seiner großen Auslandsreise wegen der gegenwärtigen politischen Lage Abstand genommen hat, beschließt nach den Beratungen eine kurze Reise nach der Südküste.

Die medienburgischen Reichsparteien haben beim Präsidenten des Landtags Westenburg-Schwerin die sofortige Einberufung des Landtags beantragt. Da der Antrag geltend unterstellt ist, wird die Einberufung des Landtags zwischen Weihnacht und Neujahr erwartet.  
:: Deutsch-polnisches Schlichtungsabkommen. Zwischen Deutschland und Polen ist ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das eine aus deutschen und polnischen Delegierten bestehende Kommission zur Schlichtung der aus dem Wiener Abkommen vom 30. August 1924 entstandenen Meinungsverschiedenheiten über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen eingesetzt werden soll. Bei dieser Gelegenheit hat die polnische Regierung auch eine Erklärung darüber abgegeben, daß sie die Rechte, Güter und Interessen solcher Personen nicht liquidieren wird, die auf Grund ihrer Geburt die polnische Staatsangehörigkeit am 10. Januar 1920 beisehen haben. Die Schlichtungskommission wird voraussichtlich Anfang Januar ihre Tätigkeit aufnehmen.

:: Reich und Junkerswerte. Zwischen der Reichsregierung und Professor Junkers, dem Gründer der Dessauer Flugzeugwerke, schweben seit längerer Zeit Verhandlungen, die dicht vor dem Abschluß stehen. Das Reich ist seit den Jahren 1921-22 an den Junkerswerken beteiligt und will jetzt keine Beziehungen völlig lösen. Soweit bekannt ist, ist eine für das weitere Schicksal der Werke günstige Vereinbarung in Aussicht genommen. Die Unterzeichnung des Vertrages dürfte bereits im Januar erfolgen. Damit würden die Junkerswerte, die bekanntlich auch bei der angeblichen deutsch-russischen „Küstungsgemeinschaft“ eine große Rolle spielten, wieder in ein reines Privatunternehmen umgewandelt werden.

## Rundschau im Auslande.

† Der südlawische Demokratieführer Danilowitsch hat den Auftrag an Neubildung einer Regierung zurückgegeben. Darauf hat der König U n o w i t s c h zum dritten Mal mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

### Ein dritter Volksbund-Prozess?

† Die polnische Staatsanwaltschaft sucht noch immer nach Vorwänden zu einem Verbot des Deutschen-Volksbundes in Katowitz, den sie des Landesverrats und der Spionage beschuldigen will. Da die bisherige angetretene zwei Prozesse gegen den Volksbund in Szene gesetzt werden haben, soll jetzt ein dritter Prozess in Szene gesetzt werden. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich die Absicht, den Sejm in seiner nächsten Sitzung um die Auslieferung des deutschen Volksbundes zu ersuchen, der letzten staatsfeindliche Handlungen begangen und politische Reden zur Kundt nach Deutschland verlesen haben soll. Für diesen Vorwurf hat Polen keine Beweise und wird es auch dadurch keine erhalten, daß etwa neue Diebstähle beim deutschen Generalkonsulat verübt werden.

### Der tschechische Generalstabescei degradiert.

† Der tschechische Generalstabescei des Ministeriums für nationale Verteidigung in Prag hat den General Rudolf Galda, den früheren tschechischen Generalstabescei, seines militärischen Ranges und 25 Prozent der Pensionsbezüge für verlustig erklärt. Gegen dieses Urteil kam der Verurteilte innerhalb 14 Tagen Berufung einlegen. Galda war der Spionage und anderer Verbrechen beschuldigt, so hatte er sich a. B. um Unrecht den Dokortitel zuacnel. Allerdings dürfte auch die mit dem Amt eines Generals unvereinbare tatsächliche und unethische Einträge eine Rolle gespielt haben. Galda ist übrigens vor einigen Tagen vor der tschechischen Reichsversammlung zum Parteiführer mit 8 tatorischen Vollmandaten gewählt worden.

## Goesch bei Berthelot.

Ein Gnadenakt für die verurteilten Deutschen?

Der deutsche Botschafter in Paris von Goesch hat auf Anweisung der Reichsregierung in französischen Außenministerium ernste, mündliche Vorstellungen wegen des in Landau gefällten Kriegesgerichts Urteils erhoben. Am gleichen Tage hat auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin de W a r g e r i e, den er auf die allgemeine Entschuldigun des deutschen Volkes über das Landauer Urteil und auf die sich hieraus ergebenden Gefahren für die Weltfriedenspolitik aufmerksam machte. Der französische Botschafter erstattete sofort Bericht an das Auswärtige Amt in Paris.  
Im Anschluß an seinen Protestschreiben hatte von Goesch noch eine längere Unterredung mit dem Generalsekretär Berthelot. In dieser Aussprache, die mehrere Stunden dauerte, wies der deutsche Botschafter auf die tiefe Erregung in Deutschland hin, betonte, daß der Festspruch unbedingt einen ungunstigen Einfluß auf die deutsch-französische Annäherung ausüben müßte und kündigte schließlich an, daß diesem ersten Schritt eine ausgesprochene Protestaktion

bei dem Außenminister Briand persönlich im Namen der Reichsregierung folgen werde.  
Diese ersten Vorstellungen scheinen bereits einen starken Eindruck gemacht zu haben. Auch machen sie der von einigen Organen geübten Verheimlichung der Vorfälle ein Ende.

Während die französische Reichspresse über die „maßlose Erregung“ in Deutschland erstaunt ist und von einem „dramatischen Manöver“ zur Erzwingung einer vorzeitigen Rheinlandräumung spricht, wehren sich auf der Linken die Proteste gegen das Urteil. So schreibt jetzt auch der „Quotidien“, der dem Pariser Außenministerium nahesteht:  
„In Landau haben „die Sieger“ gesprochen. Das ist so wahr, daß der Urteilspruch von niemandem gebilligt wird, auch nicht von der französischen Regierung, die ohne Bacon die gegen die verurteilten Deutschen verhängten Strafen im Gnadenwege befehlen wird.“

Das genügt aber nicht! Wenn die seit Docario verfolgte Politik fortgesetzt werden soll — und die deutsche Regierung bemüht sich darum, den bisherigen Kurs aufrecht zu erhalten — dann muß die Befragung schnellst möglich zurückgezogen werden. Das erkennen alle als friedensfreundlich bekannte ausländischen Zeitungen unumwunden an. So lesen wir im Londoner „Daily Chronicle“, die wahre Moral des Falles ache über Einzelpersonen hinaus, sie deute auf die Notwendigkeit hin, die Befragung zu beenden. Solange wie die Befragung andauere, können solche Zwischenfälle sich jeden Tag ereignen, und solange dies der Fall sei, könne es keinen sicheren französisch-deutschen Frieden geben.

## Der Entzückungsturm in Deutschland.

Protesttelegramme an die Reichsregierung.  
Die Empörung der deutschen Bevölkerung über das Landauer Urteil ist durch einige erst jetzt bekannt gewordene Einzelheiten aus der Verhandlung noch erhöht worden. Soll doch das gesamte Richterkollektiv

Das Landauer Kriegesgerichts Urteil ist mehr als ein Justizverbrechen, bedeutet mehr als eine ungebilligte Mutmaßung eines unbedeutenden französischen Unterleitnants: es ist ein politischer Akt! Was von französischen Zeitungsblättern bereits angedeutet wurde, muß einmal offen ausgesprochen werden: der Landauer Urteilspruch stellt einen vergifteten Pfeilschuß auf die deutsch-französische Verständigungspolitik dar, und der Schüß ist der Oberformandierende der Rheinlandtruppen, General Guillaumat! Der starrsinnige und unbesonnenste Teil der französischen Armee rebelliert gegen die auswärtige Politik der Pariser Regierung und im Zusammenhang damit gegen die neue Rheinlandpolitik. Der Artilleriekommandeur Oberst Tripour, der ehemalige Kommandant von Gemersheim, hat während der Kriegesgerichtsverhandlung eine Bemerkung gemacht, die erst jetzt bekannt wird, und die schlaglichtartig die ganze Situation erhellt. Nach Oberst Tripour haben sich die Zwischenfälle im Rheinland seit dem Augenblick augenfällig „gemehrt“, seitdem die bisher für die Sicherheit der Befragungstruppen getroffenen Bestimmungen gemildert worden sind! Das gültigen Bestimmungen gemildert worden sind! Das heißt, Schuld an den Blutlütten ist nicht der streiflichtige und schiefpfeilige Unterleitnant Rouzier, der noch nicht einmal seine Gemersheimer Hausgenossen grüßte, weil sie Deutsche waren, sondern Schuld an den ganzen Vorfällen ist — Briand. Wenn er die überharten Strafordnungen gegen die deutsche Bevölkerung nicht gemildert hätte, dann wäre auch in Gemersheim kein Blut geflossen. Eine schlimme Geistesverwirrung!  
Nun, das Urteil in dem Gemersheimer Mordprozess ist gesprochen und juristische Maßnahmen dagegen sind nur in beschränktem Umfang möglich. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung die verurteilten Deutschen anläßlich des Weihnachtstages begnadigen wird. Damit kann der Entzückungsturm in Deutschland aber nicht abgechwächt und der Schlag von Landau nicht pariert werden. Ob General Guillaumat, der die Rheinlandpolitik seiner Regierung offensichtlich sabotiert und sie für Mord- und Gewalttaten verantwortlich macht, noch weiterhin im Rheinland bleiben kann, ist eine Frage, die zunächst nur Paris angeht. Unser Interesse verlangt etwas anderes, nämlich die Bezeugung der Befragung, ist Sicherheitsgarant, als Schutzmittel für Frankreich, ist Befragung erlobigt und tot, sie ist aber noch lebendig genug, um Deutschland herauszufordern, genimmig hoch zu sitzen und den Frieden in Europa zu verachten. Das ist die Lehre von Landau! Darum hallt jetzt durch Deutschland ein einziger Schrei, der bei allen Menschen, die guten Willens sind, ein starkes Echo findet: Weg mit den Kanonen, fort mit der Befragung, fort mit dem Kriegesgericht, fort mit den Reittreitern, und das bald!

Im Vergleich mit dem Landauer Urteilspruch sind die übrigen Ereignisse der Woche von geringer Bedeutung. Innenpolitisch herrscht Ruhe. Die Weihnachtstages haben die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung völlig zum Stillstand gebracht. Größere Bedeutung hat noch der Besuch des Außenministers Dr. Stresemann in Hamburg, der eine bedeutende Rede über die deutsche Außenpolitik brachte. Dr. Stresemann hat un-

Genf. Vom 12. unter dem Vor... es Generalle... gomas der Direk... tustler der Gen... ner und Europ... Stellung hat... trumentent... rühmte Gen... e gekante Gen... e künstliche... e usw. inter... ein interna...  
ember 1926.  
ausföfse und  
Alohausse in  
die Zensur  
Kommunung auf  
n wohl em...  
Das Angen...  
Wescheser zu  
en vork...  
gerichte vor...  
emlich enen  
upendlich un...  
lib ebenfa...  
r. Deliaaen  
Kaufleute ver...  
ab Station:  
D. Hogen...  
— 249 217  
Bater Markt...  
197 185  
75). Mos...  
e 13 (11).  
— (—)  
(53—64...  
en 21—24...  
en 21—22...  
ella 14—15...  
50 (16.40...  
Zrosen...  
30—19,30...  
0—27).  
mission: Zeile 24,  
Gramm — Hf.:  
3. w...  
erie 10  
feier: 2  
Ten...  
Vorant...  
fönd...  
hebung  
auf...  
am  
1927  
gung  
1927  
der  
ist  
eine  
nen  
zu  
es  
ter  
tet.  
die  
en  
die  
er  
gt  
gt

### Der amerikanische Treuhänderandal.

Bei der Vertagung der Midlandbevorzugte im amerikanischen Senat erhob der bekannte Senator Vorbehalt gegen die Vertagung des beschlossenen Eintrags durch die Mehrheit der Treuhänder den Vorwurf des Diebstahls, der Vertagung und des Verschleihs. Vorbehalt führte ferner noch an zweifeln nicht daran, daß Millionen Dollar von denen, die mit der Verantwortlichkeit für den Schatz des Privatvermögens betraut waren unterlassen oder in ungeschicklicher Weise angenommen worden seien. An seiner Vertagung habe er herabgelassen, daß alle Opfer dieser Vorannahme bei der Wiederherstellung des Eigentums entschädigt worden seien. Dittmannen über den vollen Betrag ausstellen und in die Treuhänderstelle von jedem Mißbrauch der Amtsgewalt oder Nachlässigkeit in der Verwaltung zu entlasten. Nach längerer Mitrede wurde die Midlandbevorzugte an den Finanzminister überwiegen.

### Deutsche Minderheitsfrage.

Präsident Calonder beurteilt die polnische Schulpolitik.

Im Frühjahr hatten deutsche Eltern in Oberschlesien auf Grund des Genfer Abkommens rund 9000 Kinder zum Unterricht in deutschen Minderheitsschulen angemeldet. Diese Zahl war den Polen auf die Verbrennung über die Mutterprache des Kindes. In allen Fällen, in denen nun polnisch oder deutsch und polnisch als Mutterprache angesehen worden war, unterzogen die polnischen Behörden den Eltern, ihre Kinder in eine deutsche Schule zu schicken. So wurde der größte Teil der Kinder, annähernd 6000,

#### zwangsweise in eine polnische Schule

geschickt. Einzelne Eltern ließen es sich nicht gefallen und schickten ihre Kinder überhaupt nicht zur Schule, was Polen seinerseits wieder mit Strafmandaten beantwortete. Darauf wandte sich Deutschland beschwerdeführend an die Gemischte Kommission für Oberschlesien, dessen Präsident, Calonder, jetzt die polnischen Schulmethoden als eine Vertragsverletzung gebremst hat. In der Entscheidung heißt es:

„Unterschied ist die Ungleichheitserklärung der Schulanmeldungen für die Minderheitskinder bei allen denjenigen Schülern, deren Erziehungsberechtigte ausdrücklich Bestätigung in der deutschen Minderheitsschule verlannt haben, gleichgültig, ob sie dabei als Mutterprache die polnische oder die deutsche und polnische oder nur die deutsche Sprache bezeichnet haben. Alle die anwesenden Schüler sind unverzüglich den Minderheitsschulen zu überweisen.“

Ebenso werden auch die verhängten Schulstrafen und die zweite Vorladung der Eltern als ungültig bezeichnet, und Polen angewiesen, die wegen Schulverweigerung erlassenen Schulstrafen zu erlassen und neue Strafen nicht mehr zu verhängen.

Diese Entscheidung wird in Deutschland lebhaft begrüßt. Sie entspricht dem Genfer Vertrag, der den Eltern das Recht gewährt, frei über die Schulprache ihrer Kinder zu verfügen, und macht endlich einmal ernst mit der den nationalen Minderheiten vorbehaltenen Freiheit und Selbstbestimmung. Gegen die Entscheidung kann Polen nur noch bei dem Völkerbund Einspruch erheben. Es bleibt abzuwarten, ob Polen seinen Widerstand gegen das Genfer Abkommen noch weiter fortsetzen will oder endlich seinen Vertragsbruch rückgängig macht.

### Königlers Freispruch rechtskräftig.

London, 24. Dezbr. Der Freispruch des französischen Unterleitnants Königler ist „rechtskräftig“ geworden, da der französische Staatsanwalt gegen den Freispruch keine Revision eingelegt hat. Das Urteil gegen die deutschen Staatsangehörigen hat keine Rechtskraft erlangt, da die deutschen Ämter innerhalb der vorgeschriebenen 24 Stunden Berufung eingelegt haben. Diese ist zunächst ohne Angabe von Gründen erfolgt. In der Hauptsache dürfte die Revision jedoch mit der Nichtzulassung der deutschen Zeugen als Revisionsgründe begründet werden.

### Die Rothersteins.

Roman von Erich Ebenstein. Deutscher Provinzial-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Der Platz, gegen Norden durch die Burgmauern geschützt, lag völlig frei und bot eine überraschend weite Fernsicht nach allen Richtungen.

„Ich weite, hier war das einstige Zwingergrätzlein“, meinte Hertha, und ließ sich aufsatzen in das schattige Gras unter dem Hunderrbaum fallen. „Hier wollen wir nun rasten und es uns wohl sein lassen.“

„Do, die Arme voll Blumen, ließ sich neben ihr nieder. „Und ich flechte uns Kränze, und wir bilden uns ein, verzauberte Prinzessinnen zu sein.“

„Schade nur, daß wir so gar keine Aussicht haben, durch fahrende Ritter erlöst zu werden! Die Welt ist sehr nüchtern geworden, meine arme, kleine, romantische Do!“ spöttele Hertha.

„Das schadet nichts“, meinte Do, bereits eifrig an einem Kranz von Feuerlilien stehend. „Die Hauptsache ist, daß wir selbst uns nicht von dieser Nüchternheit unterwerfen lassen. Siehst du, als ich noch allein auf mich angewiesen in Monrepos lebte, war ich voll sehrender Neugier nach der wirklichen Welt draußen, die ich mir ganz wunderbar vorstellte. Aber nun gefällt mir eigentlich gar nicht, was ich bis vorher davon sah. Es kommt mir leer und unwahr vor. Da war meine Welt — ich meine, die Welt, die ich in Monrepos eigens für mich erfand, — viel, viel schöner! Du kannst es gar nicht glauben, was es für schöne und interessante Dinge da gab!“

Und sie begann mit lesem glücklichen Lächeln von ihren Blumen dort und den Vogelmamas und „Prinzessin Amarant“ zu erzählen. Auch Frau Went, Federlein, der Parrer und Fräulein Andermat, sowie der „Luginisland“ erzielten den ihnen gebührenden Platz in Dös Schilderungen. Nur über ihr letztes Erlebnis in der Mauerbreiche schwieg sie.

Hertha hörte immer greifender zu. „Nun begriffe ich erst, wie glücklich du warst!“ sagte sie, als Do schwieg, weil sie ihren Kranz beendet hatte.

### Die Stimmen der Pfalz.

Landtagskassen, 24. Dezbr. Reichstagsabgeordneter Hofmann hat als hiesiger Abgeordneter an den Reichstagen ein Telegramm gerichtet, in dem er zum Ausdruck bringt, daß das Kanauer Urteil in der gesamten pfälzischen Bevölkerung höchste Erregung und vorläufige Enttäuschung hervorgerufen hat und die Befreiung des Landes und die Aufhebung der Besatzung fordert. Ebenso haben auch die in Weinsbach vereinigten Heimatverbände des Rheinlandes, der Saar und der Pfalz, eine Entschließung gefaßt, in der die sofortige Befreiung der Rheinlandbesatzung verlangt wird.

### Antrag auf Auslieferung Mathes?

Berlin, 24. Dezbr. Wie eine Nachrichtenagentur aus Mainz berichtet, soll die Rheinlandskommission bei der Reichsregierung einen Antrag auf Auslieferung des in Kanada zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Mathes gestellt haben. In Berlin ist bis jetzt von einem solchen Antrag nichts bekannt. Daß die Rheinlandskommission sich zu einem solchen Antrag verteidigen wird, ist wohl auch nicht anzunehmen. Jedenfalls kann nur dringend von einer solchen Herausforderung abgesehen werden.

### Schlussdienst.

Dr. Luther als Gast beim Bremer Senat. Zu Ehren des aus Südamerika zurückgekehrten früheren Reichsfanzlers Dr. Luther gab der Senat der Stadt Bremen ein Frühstück. Bürgermeister Dr. Donandt hielt die Begrüßungsansprache und erwähnte die freundliche Aufnahme, die Dr. Luther in Amerika gefunden habe. Bremen mit seinen vielfachen Uebersetzungen

wissen, was das bedeute. Es bedeute, daß die Nebel jenen und daß der Seen Deutschlands am Horizont leuchtend wieder aufgeht. Dr. Luther betonte in seiner Erwiderung die Notwendigkeit einer Stärkung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den südamerikanischen Staaten und Auslandsdeutschen. „Unsere deutschen Volks- und Blutgenossen da drüben sind ja“, so fuhr Dr. Luther fort, „auch die Werber für die deutsche Wirtschaft. Ich habe in vielen Unternehmungen, die ich besucht habe, besonders natürlich in denen, wo deutsche Männer tätig waren, ganz überwiegend deutsche Maschinen gesehen und ich habe gesehen, wie unsere deutsche Industrie drüben arbeitet, um von neuem den Boden zu finden, den sie einstmalis hatte, um damit dem deutschen Vaterland und der deutschen Wirtschaft neue Lebensmöglichkeiten zu geben.“

### Landtagswahlen in Thüringen.

Weimar, 24. Dezbr. Die thüringische Regierung will die Neuwahlen zum Landtag auf den 30. Januar anberaumen.

### Flucht vor der irdischen Gerechtigkeit.

Glogau, 24. Dezbr. Hier verließ der langjährige Vorsteher der Stationskasse des Hauptbahnhofes, nachdem ihm die Verurteilung von annähernd 40000 Mark Amtsschulden nachgewiesen werden konnte, Selbstmord. In einem hinterlassenen Brief hat der Vorsteher seine Verfassungen in vollem Umfange eingestanden.

### Ausweisung Deutscher aus dem Memelgebiet.

Königsberg, 24. Dezbr. Wie aus Memel berichtet wird, sind eine ganze Anzahl deutscher Staatsangehöriger und Journalisten aus dem Memelgebiet ausgewiesen worden. So auch einige Mediatoren des bekannten „Memeler Dampfboot“. Der Ausweisungsbefehl wurde mündlich von einem Beamten der litauischen Staatspolizei mitgeteilt. In der Mitteilung heißt es, daß die Ausweisung auf Befehl des Militärkommandanten im Memelgebiet erfolgt, und daß die Betroffenen bis zum 1. Januar 1927 das Gebiet zu verlassen hätten. Gründe für die Ausweisung wurden nicht angegeben.

„Ja, ich war sehr glücklich, wenn ich mir dessen auch damals noch nicht so recht bewußt war!“ meinte Do nachdenklich, und drückte den Kranz aus feuerfarbenen Lilien in Herthas schwarzes Haar. „Aber nun weiß ich es wohl.“

„Wie gut er dir steht!“ fuhr sie dann mit kindlicher Freude fort. „Ich wollte, du könntest sehen, wie schön du damit bist! Willst du ihn nicht aufbehalten, bis wir heimgekehrt sind?“

„Damit mir Anneliese und Karola eine Vorlesung halten, wie wenig sich solch mädchenhafter Schmuck für eine Komtesse Rotherstein eignet! Ich höre sie ordentlich.“ „So etwas kann ein Erdmädchen tun, aber... na, um. Mein, meine Kleine, für so etwas haben sie in Grafenegg keinen Sinn. Aber ich danke dir!“

Sie zog Do zu sich herab und küßte sie. „Du bist solch liebes gutes Ding und hast ein so warmes Herzlein... laß dich nicht ins Kloster stecken, Do!“

Do prahlte zurück, und ihre Augen öffneten sich groß.

„Ich? Was fällt dir ein!... Wollen sie denn das?“ fügte sie nach einer Pause kleinlaut hinzu.

„Ja. Hast du es nicht gemerkt?“

„Ich merkte nur, daß sie mich nicht mochten und ich ihnen im Wege war, wenn ich kam — besonders Anneliese. Wollen sie mich etwa deshalb in ein Kloster stecken?“

„Auch darum. Annelieses Hochmut findet es unerträglich, dich als äußerlich gleichberechtigt neben sich zu dulden. Sie und ihregleichen werden dich nie für voll nehmen, weil deine Mutter eine — Schulpfisterin war.“

Do war sehr blaß geworden. Alles, was Frau Went ihr einst über die Rothersteins gesagt hatte, die sich für „besondere“ Menschen hielten, fiel ihr wieder ein.

„Und du, Hertha?“ frug sie endlich leise.

„Ich“, fuhr Hertha zornig auf. „Ich bin nicht Annelieses „Ihresgleichen“, das könntest du schon wissen!“

### Titel als Weihnachtsgabe.

München, 24. Dezbr. Wie im Vorjahre hat die bayerische Regierung auch in diesem Jahre aus Anlaß des Weihnachtstages an eine große Zahl von Persönlichkeiten für verdienstvolles Wirken in der Öffentlichkeit Titelauszeichnungen verliehen.

### 200 000 Franzosen an der Alpengrenze.

Paris, 24. Dezbr. Nach Mitteilungen der französischen Presse nehmen die militärischen Vorkehrungen an der italienisch-französischen Grenze ununterbrochen ihren Fortgang. Die Zahl der zwischen Nizza und Grenoble aufmarschierten französischen Truppen wird auf 200 000 Mann geschätzt. Die Truppen sind vollständig ausgerüstet und auch reichlich mit schwerer Artillerie versehen. Die Schuld daran wird von der Pariser Rechtspresse den Einsparungen zugeschrieben, deren gegen die schäblichsten kriegerischen Ausbruch Italien und alsbald auch Frankreich kostspieligen Vorkehrungen genötigt habe.

### Eine chinesische Stadt geplündert.

London, 24. Dezbr. Wie gemeldet wird, ist die Stadt Jichang durch chinesische Banden vollständig ausgeplündert worden. Das Besitztum der Ausländer wurde nicht angefaßt. Nach Pekingern sollen wiederum einige Provinzen zur Kantonalregierung übergegangen sein, die damit ein Gebiet beherrscht, das von 180 Millionen Menschen bewohnt wird.



Ludwig Juda.

der von der neugegründeten Sektion für Dichtkunst zum Vorsitzenden ihres Senats gewählt worden ist.

### Handelsteil.

Berlin, den 23. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt zeigte die deutsche Mark eine Besserung gegenüber dem Dollar. Schwäher lagen Paris, Brüssel und Madrid.

Am Effektenmarkt zeigte sich wieder große Festigkeit, besonders benutzte wurden einzelne bayerische Bahiere.

Am Produktenmarkt herrschte bereits Notenspannung. Die Haltung von Brotgetreide war ungeändert der schwächeren Auslandsbedingungen wegen, das Ansehen nicht zugenommen hatte und die Eigner keine Preissteigerungen zeigten. Die Kaufkraft hielt sich in engen Grenzen, denn auch für Weizen bestand kaum Nachfrage. Die Haltung von Futtergetreide und Hilfsfuttermitteln zeigte keine Veränderung. Getreid wurde nur das Allerniedrigste für das ausreichende Ware zur Verfügung hand. Hälftenrechte und Braugetreide wurden kaum umgesetzt. Es saaten ermäßig.

### Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Umlich.) Getreide und Devisen der 1000 Kilo, Juni per 100 Kilo in Reichsmark am Station: Weizen Markt 264-267 (am 22. 12.: 264-267). Roggen Markt 222-225 (am 22. 12.: 222-225). Sommergerste 217-225 (am 22. 12.: 217-225). Wintergerste 199-202 (am 22. 12.: 199-202).

Würde ich dir dies sonst so offen gesagt haben? Wie haben uns heute Freundschaft geschlossen und du bist mir lieb geworden. Ich will nicht, daß du blind mich sehen untest. Du bist ja in deiner merkwürdigen naiven Unkenntnis der Welt, aber wie die Dinge liegen, müßt du wenigstens zeitweilig erwachen daraus und dich — wehren!“

„Du sahst sie unruhig an.“

„Du sagtest „auch darum“. Gibt es noch einen anderen Grund, warum sie wollen, daß ich ins Kloster gehe?“

„Ja. Und der fällt noch schwerer ins Gewicht als der andere, der nur für Anneliese in Betracht kommt. Wenn du ins Kloster gehst, fällt Monrepos mit den dazugehörigen Grundstücken wieder an die Wünsche der Rothersteins. Auch dein Großvater nur einen unwillkommenen Eindringling. Wenn er du müdest in ein Kloster treten, nicht in die Form eines Branges kleidete, so geschah es nur, weil du sich vor der Welt schaute, dessen einziges Kind mit lichen Leben hinauszuflohen. So hat er es seinen Verwandten überlassen, seine „Intentionen“ zur Ausführung zu bringen, und daran noch die Klausur hängt, daß Monrepos auch dann den Grafenregern zu falle, „wenn du dich ihrer Fürsorge unwürdig erweisen solltest.“ Du begriffst: Dein Entschluß soll vor der Welt als ein freiwilliger erweisen! Karola müßt aber an diese Klausur die logische Folgerung: weigertst du dich den Wünschen der Familie zu gehorchen, so erweist du dich eben dadurch ihrer Fürsorge „unwürdig.“

Do sah lange stumm vor sich hin. So also dachten diese Menschen, die sich als „besondere“ fühlten! Lieber die lachende Sommerpracht ringum schien sich ihr plötzlich ein dankler Schleiter gegen zu haben.

„Und wie soll — wie kam ich mich dazugegen wehren?“ fragte sie endlich traurig.

(Fortsetzung folgt.)

175-185 (175-185), Mais 100 Berlin 104-106 (194  
 197), Weizenmehl 34,75-38 (34,75-38), Rogge  
 32,75-34,50 (32,75-34,50), Weizenkle 13 (13),  
 Gerstenteile 11,80-12 (11,80-12), Haas (—),  
 Weizen (—), (—), Viktorienbohnen 51-61 (51-61),  
 Speisebohnen 31-33 (31-33), Futterbohnen 21-21  
 24, Bohnen 22-22 (22-22), Ackerbohnen 21-21  
 22, Widen 22-22 (22-22), Äpfeln blaue 13,50 bis  
 15,50 (13,50-15,50), gelbe 14,50-15 (14,50-15), Seera-  
 pfen neue 21-22,50 (21-22,50), Mandarinen 16,40 bis  
 16,50 (16,40-16,50), Kirschen 20,80-21,20 (20,80 bis  
 21,20), Trockenäpfel 9,60-9,80 (9,60-9,80), Schokolade  
 19,50-19,90 (19,80-19,90), Kartoffelflocken 26,90 bis  
 27,80 (26,80-27,20).

**Butterpreise.**

Umlände Berliner Notierungen für Butter im Verkehr  
 zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde  
 zu Seiten des Käufers: 1. Qualität 185, 2. Qualität 173,  
 abfallende Ware 149 Markt je Zentner, — Tendenz: Lebhafter.

**Wagerechthof Berlin-Friedrichstraße.**

(Mittlicher Bericht vom 23. Dezember.)  
 Antrieb: 55 Milchfäße, 18 Käiber, 303 Pferde. —  
 Wegen des geringen Auftriebes keine Notierung. — Am  
 Wochenmarkt ruhig bei unveränderten Preisen.

**Aus der Heimat**

Spangenberg, den 24. 12. 1926

**Die Glocken von Spangenberg.** (Zur Einweihung der neuen Kirchenglocke.) In feierlichem Gottesdienst wird am 1. heiligen Weihnachtstag die vom Fabrikbesitzer Louis Salzmänn zum Gedächtnis seines im Kriege gefallenen Sohnes Georg gestiftete Glocke ihrer Bestimmung übergeben werden. Diese Feier bringt die Geschichte unserer Kirchenglocken in Erinnerung. Die Stadt besaß bis zum Jahre 1917 vier Glocken, die ein selten schönes, harmonisches Geläute abgaben. Die größte, 35 Zentner schwere Glocke, auch Bürgerglocke genannt, wurde nur an Festtagen geläutet. Wenn bei einer Verdringung die Bürgerglocke geläutet werden sollte, mußten dafür 3 Mk. an die Stadtkasse bezahlt werden. Nur die Geistlichen, der Bürgermeister, die Stadtratmitglieder und deren Frauen hatten herkömmlich freies Geläute. Die Glocke hat folgende Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen — Lucä — am 10. Kapitel. In Spangenburg hänge ich, meinen Glanz gebe ich, allen Christen rufe ich, Melchior Moering gös mich 1616 zu Erlaut. Die Zeit waren Paulus Gervilg, Kaspar Voerer, Christoff Grieb, Bürgermeister Johannes Wetbach, Vorchart Coedilbe, Gerhart Heuserer Jost Kringkman“. Der eiserne Auf dieser Glocke erscholl also schon über Spangenberg, ehe die Stürme des 30jäh. Krieges über das Land brauchten. Wie mag sie mit ihren 2 Schweltern gewimmert haben, als 1637 84 Häuser der Stadt, von den Kroatien angezündet, in Flammen aufgingen! Von ehrwürdigem Alter ist auch die 2. Glocke, das sogenannte „Almperglöckchen“. Am Hals zwischen doppelten schmalen Streifen ist eine Inschrift in gotischen Maasseln angebracht, die lautet: „Im Jahre des Herrn 1620 zu Ehren der heiligen Maria“. In der Schriftreihe sind kleine Kraitien, eine Blechschere, das Gießerzeichen des Hans Kortrog in Homberg, zu sehen, sowie am Schluß der Schrift ein bärtiger Kopf und ein Kreuz. Diese Glocke wiegt 2 Ztr. und ist vermutlich um 1350 gegossen. Sie wird nur zum 8 Uhr Abendläuten im Winter benutzt. In der zweitkleinsten Glocke besitzt Spangenberg noch Wenzel „Die Glocke des Kreises Melsungen“, die älteste datierte Glocke in diesem Kreise. Sie ist am 14. Sept. 1386 gegossen und trägt am Hals zwischen 2 Strahlen eine Inschrift in gotischen Majuskeln. Gewicht: 13 Zentner. Die zweitgrößte Glocke, trug die Inschrift: „Walter Selender. Im Jahre des Herrn 1484. Erlöser, erlöse uns alle; heilige zu Gott beagnabete Jungfrau Maria bitte für uns.“ Dieser Glocke verdant die Stadt Spangenberg einen großen Vorteil. Befanlich lebte die dem heiligen Landgrafen Philipp dem Großmütigen zur linken Hand angetraute Margarete von der Saale in Spangenberg. Sie starb hier am 6. Juli 1560 und wurde in der Stadtkirche, wo ein heute noch vorhandenes Grabmal ihr Bild zeigt, begraben. Einmal begleitete Margarete an einem schönen Sommerabend ihrer Gemahl, der nach einem Besuche in Spangenberg über die Söhre nach Kassel zurückritt. Bei ihrer Heimkehr verlor sie sich im tiefen Walde zwischen Günsterde und Kirchhof. Da, um 9 Uhr ertönte vom Turm der Stadtkirche die große Abendglocke. Der wohl bekannte Klang triete der Verirrten, die Richtung. Wie sie so den rechten Weg wieder fand, gelobte sie, die Stadt mit dem Wald zu beschenken, wo sie sich befand. Dieses Gelöbniß hat sie gehalten. Noch heute hat Spangenberg die sogenannte „Frau-Marthens-Glocke“, ein wertvolles Waldstück von 100 Acker über Kaltenbach und zwischen Kirchhof und Günsterde gelegen als Zeiguum, ein Geschenk der Margarete. Im Jahre 1868 zersprang die Glocke beim Käuten und wurde dann von dem Glockengießer Gottfried Ulrich zu Laucha umgegossen. Sie erhielt die Inschrift: „Kael Theodor Rohde, Metropolitan, Gustav Rouz, Pfarrer, Wilhelm Siebold, Bürgermeister. Gott segne und beschütze die Gemeinde Spangenberg 1868“. Diese Glocke mußte im Juli 1917 auf den Altar des Vaterlandes gelegt werden und hat wohl im Schlachtgetöse eine lautere Sprache geredet als früher und hat vielleicht manchen Feinden den Tod gebracht aus tausend Splintern, Tod hat ihr Metall gebrüllt, Tod und Verderben im Feindesland. Aber durch dieses Opfer war die schöne Harmonie unseres Kirchengeläutes geföhrt, zerfallen. Und nun nach beinaß 10 Jahren ist durch die Hochherzigkeit eines echten Spangenbergers diese wieder hergestellt, seit h ute hängt die „Georg Salzmänn-Glocke“ im hohen Glockenturme unserer über 500 Jahre alten gotischen Stadtkirche und wird am Weihnachtabend ihren Beruf antreten und ihren Klang

allein oder gemeinsam mit den Klängen ihrer Schwestern über unsere alte Liebensbachstadt senden. Sie wird klingen ernst und feierlich an Sonn- und Festtagen und zu anderen freudigen Anlässen. Sie wird die gläubige Christenheit zum Veten rufen und zum Gottesdienste einladen. Sie wird wimmern hoch vom Turm, wenn sie Feuerflammen schaut und den Bürgern zurufen: Es brennt! Cit! Cit! Delfst! Sie wird lagend mandem Trauerzug zum Friedhof nachblicken und mit ihrem Klang den Trauenden Trost in die verumdeten Herzen träufeln. So wird sie teilnehmend an unsren Feinden und Venden. Sie soll aber auch klingen, wenn unser Vaterland, hoffen wir in nicht allzu ferneer Zeit, wieder frei von der fremden Besatzung ist. Müge sie uns nie Aufrubr und Sieg verkünden, sondern nur Frieden, Frieden auf Erden. — Die Glocke wiegt 24 Zentner und entkannmt der Glockengießerei F. W. Rinder in Sinn (Nassau). Folgende Inschrift ist auf ihr zu lesen: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ev. Johs 15, 13. Zum Andenken an ihren am 30. November 1917 gefallenen Sohn Georg gestiftet von Louis Salzmänn und Frau Selene, geborene Weurer. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Zur Zeit im Amt: Otto Schmitt, Kreispfarrer, Ernst Sadnewald, Pfarrer, Wilhelm Schier Bürgermeister. Es sei auch an dieser Stelle Fabrikant L. Salzmänn für sein kostbares Weibschicksel an unsre Kirche herzlich gedankt. Im Einweihungsgottesdienst wird der Chorvers „Viederklangen ein schlichtes Lied „An die Glocke“ singen, das wir wegen seines schönen Inhalts hier wiedergeben;

1. Glocke, du klingst fröhlich, wenn der Hochzeitsreihen zu der Kirche geht! Glocke, du klingst heilig, wenn am Sonntag morgen ob' der Ader steht!
2. Glocke, du klingst tröstlich! rufst du am Abend, daß es Betzeit sei! Glocke, du klingst traurig! rufst du: das bittere Scheiden ist vorbei!
3. Sprich, wie kannst du klagen? Wie kannst du dich freuen! Bist ein tot Metall. Aber unsre Veden, aber unsre Feinden. Du verstehst sie all!
4. Gott hat Wunderbares, Was wir nicht berechnen, Glos, in dich gelegt! Muß das Herz versteinen, Du nur kannst ihm helfen, wenn's der Sturm bewegt! (Alfos Schreiber).

**Wie klingen die Glocken so feierlich heute!**

Ein Weihnachts-Märchen aus dem Liebensbach-Pain. Von Albam Siebert.

Sanft, aber die winterlich träumenden Fluren Da lücheln, auf heimlichen, moosigen Spuren. Die Liebensbachmädchen-Gebalten vom Wald, Von hüben und drüben, aus Tannenverleiden, So wunderbar stammend, die Köpfe sie reden, Als löde sie heut' eine Ionbre Gewalt.

Und draußen am Waldrand da heben die Hasen Und Rehe, verwundert' die Ohren und Nasen In sorglosem Feiertags-Nuß-Sinnstinn. Heut haben sie abgelegt alle ihr Eiserne; Sie horchen verwundert nur auf etwas Neues, Was drünten vom Stäbchen zu ihnen erklingt.

Und aus ihren Märchengelassen in Bergen, Da kommen die Elfen und Nixen mit Zwergen Und horchen hinab in das friehliche Tal. Knecht Rupprecht führt alle, als himmlischer Bote Des Christkinds herbei — unter Nuß-Gebäde — Und führt: „Hörst du Kinderlein, hörst du einmal!“

Dann — über das feierlich heilige Schweigen Und glühender Tannenzweigen schwindendes Neigen, Klingt tief aus dem Tale Fest-Glockengeläute. Schon oft hat es rings um die Höhen gelungen, Doch lange hat es nur als Zweiflung gelungen, Und lange so feie sich nicht mehr wie heut!

Die alten, harmonischen Klänge und Wieder Heut' klingen sie alle zum erstenmal wieder, Wie einst, so gewaltig um Flur und Hang, Was Kriegsturm zerbrochen, ist wieder erkunden, Es lodern sich langsam die feindlich-n Vanden, — Delf jubeln nun wieder drei Glocken, im Trio-Gelange voll Klang.

Und zu dem dem Geläute — aus himmlischer Sphäre — Lobklingen die Engeln: „Gott sei die Ehre, Der heute zur Erde den Heiland g'sandt!“ — Und alle die Menschen, die Zwerge und Rehe Die horchen der Vöckhaft aus himmlischer Höhe, Inbrünstig, von heiligem Zauber gebannt.

Und dort von der Kirche, bei flackernden Kerzen, Da klingt es herau, aus gehobenem Herzen; „D fröhliche, selige Weihnachtsgeläute!“ Und Berge und Täle, und Wälder und Fluren. — Die Menschen und jealichen Gott-Kreaturen, Die scheinen von göttlichem Glanze geweiht. —

„Dann fill um den Wald wird allmählich es wieder, Es schweigen die Glocken, verstummt sind die Wieder Von Menschheit geworbenen himmlischen Heil. Die Elfen und Zwerge doch wieder verschwinden Und tragen hinab zu den Märchenwelt Geunden Die feibliche Vöckhaft, als fülllichen Teil.“

Dann aber bellernem Knecht Rupprecht mit Fragen Die Elfen und Zwerge: „Er mög' ihnen sagen Warum denn so laudlich feierlich heut'! Woher die Liebensbachs-Fluren und Wälder, Woher die schlafenden Wiesen und Felder, Vom Stäbchen gelungen das Glockengeläut?“ —

Drauf lagte Knecht Rupprecht, mit Ernst und mit Würde: „Ein schrecklicher Krieg sich als Opfer ertarte Ein Liebenschickselchen auch manch einen Sohn, Dazu eine Glocke. — Und einem der Heiden Und dem Christkind zur Ehr' und Gedenten soll gelten Der wieder gewonnene Fest-Glockenton!“ —

Da trugen die Zwerge und Elfen vom Walde hinaus zu der Trift und der Hohlhühen-Halde Die Reime zu lieblichen Blumengerant, Damit sie im Frühling in die Kinderlein pflanzen Und Glocke und Christkind und Heidenrab schmäden, Als Zwerglein und Elfen's plätschenden Dant.

Und darum erblihen im Frühling die Weiden, Und Ginter und Erica, später ein Weichen, — Dann pflanzen sie Liebensbachs Kinderlein Schar Dann winden zu Kränzen der Treue und Liebe, Die Blumen, die Blüten und goldenen Triebe Und trägt sie zu Bromsbergs Heiden-Altar! —

Habt ihr denn vermiszt zum Altar der Toten, Was Zwergelein und Elfen auch heute geboten Unter den neuen Drei-Glocken-Gelange, Dann klingen noch feuerlich bei den Herzen Die Glocken nächstjährig bei Tannenbännerchen Und Rupprecht verlobt euch den doppelten Gang!

**Soziale Weihnachtshilfen für Spangenberger Einwohner.** Die gefrige Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung hatte sich mit Weihnachtshilfen für städt. Beamte, Angestellte und hiesige Gewerkslosen zu beschäftigen. — Stadtverordneter Appel beantragte, diese sozialen Weihnachtshilfen auch auf Handwerker, Landwirte und vollbeschäftigte Arbeiter der hiesigen Industrie auszudehnen. — Der Antrag Appel lautete: Den Handwerkern und Landwirten, die über kein höheres Einkommen wie ein Arbeitlofer der höchsten Klasse verfügen, erhalten eine Weihnachtshilfe in Gestalt eines Steuererlasses in Höhe der den Arbeitlosen zu gewährenden Weihnachtshilfe; alle Arbeiter Spangenbergs, die in Betrieben der hiesigen Stadt arbeiten, erhalten als Weihnachtshilfe den doppelten Betrag der an die Arbeitlosen zu zahlenden Beträge. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Antrage Appel mit der Maßgabe zu, daß die vollbeschäftigten Arbeiter die Weihnachtshilfe nicht in der doppelten, sondern in der gleichen Höhe erhalten sollen, wie sie den Arbeitlosen zu gewährt ist. Damit erhalten fast sämtliche Einwohner Spangenbergs eine Weihnachtshilfe, gewiß eine feine Sache! Der Dank von ihnen wird Herrn Appel sicher gewiß sein, ob aber die Steuerzahler darüber sehr erfreut sein werden, wird noch fraglich bleiben.

**4 Ausschreibung.** Die Angebote für die Ausführung der Erd- und Gausierungsarbeiten zur Verlegung des Landweges Spangenberg-Landesfeld, die auf dem Landesamt Körtenturm am 23. ds. Mts. eröffnet war, den, zeigten folgendes Ergebnis. Es forderten: Schaar-Verneburg M. 49 947,35, Jatoß, Vebra M. 37 419,75, Beck, Waldbappel M. 67 306,15, Otto Jenner, Spangenberg M. 48 553,40, Hugo Sparckuß, Spangenberg M. 59 604,05, Wigel, Weierode M. 42 446,49, Schiffler, Detmannshäufen M. 36 012,56, R. Blante, Kassel M. 60 576,95, S. Kirchner, Hersfeld M. 50 716,34, Janssen, Vebra M. 53 499,89, Schlie, Schmalkalden M. 42 107,21 Soziale Bauhütte Kurhessen, Kassel M. 81 199,19, Köfren, Kassel M. 49 772,44, Schacht u. Co. Hannover M. 63 093,66, Röder, Heß, Lichtenau M. 45 161,01, Corski, Rotenburg M. 30 478,25, Jamzom, Melsungen M. 47 524,40, A. Nabe, Kassel M. 45 589,75. Bei einer derart ungläublichen Verschiedenheit der Angebote wird man damit rechnen können, daß die rechnerische Prüfung derselben durch das Landesbauamt Lieberassungen bringen wird, denn da müssen wohl dicke Rechenfehler im Spiele sein.

**Polizei und Bürgerseite.** Aus dem Rathaus wird uns geschrieben! Es ist eine liebe Gewohnheit, auf die Polizei zu schimpfen. Allerdings ist das Schimpfen nicht immer begründet. So konnten wiederholt Straftaten nicht verfolgt werden, weil es die Beschädigten auf Antrage der Polizei ausdrücklich ablehnten, den vorge-schriebenen Strafantrag zu stellen. Die Anzeigen, die flugs erklattet worden waren, hatten somit ihren Zweck verfehlt.

**Großalmrode.** Die Wohnungsnot nimmt täglich einen größeren Umfang an. Das Wohnungsamt hat in einer Eingabe an den Magistrat mitgeteilt, daß es leider mit den besten Willen nicht in der Lage ist, Abhilfe zu schaffen und schlägt vor, in Erwägung zu ziehen, durch Aufstellung von Eisenbahnwagen als Mietwohnungen vor der Hand der Abhilfe zu schaffen. Der Magistrat hat sich mit der Angelegenheit befaßt, die Stadtverordnetenversammlung ist jedoch der Ansicht, daß für unser Klima (strenger Winter) das Aufstellen von Eisenbahnwagen nicht praktisch und durchführbar sei. Sie hat deshalb dem Vorschlage des Magistrats nicht zugestimmt und bittet den Magistrat, andere geeignete Vorschläge zur Behebung der Wohnungsnot zu unterbrengen.

**Aus Stadt und Land.**

**Wetterverhältnisse aufgefrischt.** Veranlaßt durch eine Anordnung des Oberstaatsanwaltes wurde in Berlin jetzt im Zusammenhang mit dem Waabter Altentand eine Durchscheidung der alten Altentstände auf dem Boden des Neuen Kriminalgerichts vorgenommen. Dabei stieß man auf neues, erhebliches Belastungsmaterial gegen die in Untersuchungshaft befindlichen Justizbeamten. Auch dieses neue Material zeigt, daß man es mit einer systematischen Beteiligung von Straftaten tun hat, die seit Jahren im Gange war, ohne daß die wichtigsten Stellen davon die geringste Ahnung hatten. Rüssel und Bahlke haben unter der Wucht der Beweisobjekte bereits ihr Geständnis erweitert.

**Traurige Weihnacht.** Beim Bahnhof Zoologischer Gärten in Berlin wurde ein fünfjähriger Knabe, der mit seiner Mutter den Fahrstamm überschreiten wollte, von einer Autodroßke erfasst und auf der Stelle getötet. Die unglückliche Mutter brach unter Schreikämpfen zusammen und mußte einer Rettungstelle zugeführt werden. Wie es heißt, soll der Junge, durch den Verkehrsstrahl verwirrt, direkt gegen das Auto gerannt sein, sodas der Chauffeur den Wagen nicht mehr rechtzeitig anhalten konnte.

**Sport.**

Der Deutsche Golf-Verband hält seinen nächstjährigen Verbandstag am 22. Januar in Hamburg ab.  
 Die Hallen-Tennisvereinigungen von Süddeutschland werden in der Zeit vom 2.-6. März in der Münchener Tennishalle zum Austrag gebracht.  
 22 000-Kilometer-Ring nach Südamerika. In San Antonio (Texas) sind in Abständen von je einer Minute fünf Land- und Wasserflugzeuge, die dem Heere der Ver. Staaten von Amerika angehören, zu einer 22 000 Kilometer langen Kreuzfahrt nach Südamerika aufzubrechen. Ihre Rückkehr nach Washington ist für den 1. Mai 1927 vorgesehen. Die Flugzeuge führen Vorkathoden des Präsidenten Coolidge an alle Staaten, die auf dem Wege berührt werden, mit sich.

**Weihnachten 1926.**

Weihnachtsglocken läuten über das deutsche Land, verkünden die alten Worte der himmlischen Verheißung und die Botschaft: Friede auf Erden. Die Tannen sind von dem Wald in die Stadt und in die Dörfer gewandert und erfreuen im Schmuck der Kerzen. Weihnachtsfreude besetzt die Menschen, Gutes tun und Schenken regiert die Stunde. Zurückhaltung üben nur die Staatsmänner, sie halten Maß im Schenken! Für das politische Leben ist Weihnachten nicht ein Fest der Erfüllung, sondern ein feierlicher Tag der Mahnung. Und Mahnungen sind am Plage. In Europa flirren zwar die Waffen nicht, aber man raffelt hier und da damit, traut dem „guten Nachbar“ nicht über den Berg und verfolgt argwöhnlich sein Gebahren. An der italienisch-französischen Grenze und im polnisch-litauisch-russischen Dreieck fürchtet man Ueberwachungen, die man sich von einer wirklichen Verbindung noch ein gutes Rezept entsezt glaubt. Weiter nach dem Osten zu, in China, ist vom Frieden übermüht keine Rede mehr. Der alte chinesische Kulturboden wird wieder einmal mit Blut bedünat. Nord-

und Südchina liegen in schweren Kämpfen und worten das Schlachtenglück darüber entscheiden lassen, wer China einengen soll. Den Europäern droht zwar im Augenblick noch keine Gefahr, wohl aber ist Gefahr im Anzuge. China will nämlich die den europäischen Mächten eingeräumten Vorrechte und Sonderstellungen nicht mehr dulden. Deutschland ist an diesen Vorhängen unbeteiligt, da es auf diese Vorrechte im Versailles Vertrag verzichtet hat. Was man damals zu unserem Schaden ausgenommen hat, wollen sich die Chinesen jetzt zu ihrem Vorteil nutzbar machen.

Wenn Deutschland somit an der weiteren Entwicklung der chinesischen Verhältnisse wenig interessiert ist, umso mehr aber an dem Frieden in Europa. Und, das kann heute wohl gesagt werden, Deutschland hat erhebliche Opfer gebracht, um dem Frieden näher zu kommen. Deutschland hat sich für den Frieden entschieden, hat die Unbill und die vielen Demütigungen vergessen, die ihm in den ersten Jahren der Nachkriegszeit angetan wurden und sein ganzes Streben darauf abgestellt, alle Schwierigkeiten, die dem Wiederaufstieg im Wege stehen, auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Und Deutschland ist auf diesem Wege ein gutes Stück vorwärts gekommen. Wenn auch noch nichts erzielt wurde, was uns eine unbeschränkte friedliche Entwicklung garantiert, so sind doch wichtige Etappen auf diesem Wege erreicht worden:

Das Ruhrgebiet ist befreit, die Kölner Zone geräumt, das Ende der Militärkontrolle endgültig festgesetzt, die Völkerbundskontrolle ist so ausgestaltet worden, daß sie für Deutschland unter den veränderten Verhältnissen der Nachkriegszeit gerade noch erträglich ist, die internationale Absperzung durchbrochen und Deutschland, im Kriege der abgeklühten Verbrechen bestraft, jetzt unter ehrenvollen Worten in das Konzert der Mächte aufgenommen. Wenn uns das auch noch keinen Grund zu überschwinglicher Weihnachtsfreude gibt — vieles steht noch aus — so gibt es uns doch Grund zur Weihnachtshoff-

nung. Die Versailles Mauer wird Stein um Stein abgetragen und die noch drohend emporragenden Pfeiler — Befahrung, Kriegsschuldfrage, Kolonialverräumung, Politik ist eine Kunst des Notwendigen, bedarf es Zähigkeit und kleiner Schritte. Die volle Erfüllung des deutschen Weltfriedenswunsches wird 1926 noch nicht bringen, auch das kommende Jahr noch nicht. Politische Erfolge hängen nicht von der rechtlichen Begründung der geltend gemachten Forderungen ab, sondern von den machtpolitischen Verhältnissen in der Welt und der politischen Einsicht der Länder. An beiden Punkten vollzieht sich eine Wandlung zu unseren Gunsten. Möge denn die Weihnacht, die Deutschland vollstündig volle Erfüllung ehelcher Friede mit Deutschland gibt dem europäischen Frieden ein festes und stabiles Fundament, das allen Erschütterungen trogen wird.

Was die innenpolitischen Verhältnisse betrifft, die Parlamente zwar mit besten Weihnachtswünschen geschlossen worden, sind die Abgeordneten zwar bei Weihnachtsfeier nach Hause gefahren, in Berlin ist eine Regierungskrise zurückgeblieben, die Beilegung allem Anschein nach noch lange auf sich warten lassen will. Der Augenblick für diese Krise ist ungünstig gewählt. Dennoch kann auch sie von Nutzen sein, wenn die Parlamentarier von den Weihnachtsferien zurückkehren mit dem festen Vorsatz, allen politischen Parteien zurückzustellen, um die Bildung einer sicheren Regierungsmehrheit zu ermöglichen, die wahr bietet für eine längere Dauer.

Das sind die Hoffnungen, die in dem Staatschaos nachteiliger mit ihrem geheimen Reiz die Herzen fangen nehmen und die Glocken der Weihnachtshoffnung hinausrufen in Land und Stadt.

**Die Verlobung ihrer einzigen Tochter**  
**ELISABETH** mit dem Obergärtner und Geschäftsführer Herrn **HELMUTH GOTTER** in Spangenberg beehren sich ergebenst mitzuteilen.  
**W. F. Pasche und Frau**  
 Ria geb. Schulz  
 Mühlhausen i. Thür. Spangenberg i. H.  
 Augustastr. 101

**Elisabeth Pasche**  
**Helmut Gotter**  
 Verlobte  
 Mühlhausen i. Thür. Spangenberg i. H.  
 Weihnachten 1926

**Melanie Grünewald**  
**Wilhelm Elsoffer**  
 Verlobte  
 Gut Erlenhof Metzebach Spangenberg  
 b. Spangenberg Großeneder Westfalen  
 Dezember 1926.

**Zum goldenen Löwen**  
 Inh.: C. Bertram  
 Die Feiertage kommt zum Ausschank  
 Einjähriges  
 über 365 Tage altes braunes  
**Coburger Starkbier**

Große Auswahl in  
**Wand- u. Stand-Uhren**  
 mit feinsten Werken u. Glockenläutengang  
**Taschen-Uhren, Wecker**  
**Armband-Uhren**  
 für Herren und Knaben  
 in Gold und Silber  
**Exploßel — Teelöffel**  
 in Alpaka und Silber  
**Specialität Trauringe**  
**Wilhelm Reim Uhrmacher**

Große Auswahl in  
**Gemüse-Konserven**  
**Richard Mohr**

Unsere Geschäfte sind Freitag, den 24. ds. Mts. von nachmittags 4 Uhr an  
**geschlossen.**  
**H. Levisohn — M. Müller**

**Laden**  
 in bester Lage  
**z. vermieten**  
 Wo? sagt die Geschäftskette dieser Zeitung.  
**Die Beleidigung**  
 gegen Frau Zimmerer nehme ich zurück.  
 R. M.

**Rodelbahnen.**  
 Die Stadt hat 2 Rodelbahnen hergerichtet und zwar  
 a.) den Weg, der an der Schloßrepppe (etwa in halber Höhe des Schloßberges) beginnt und in die Schloßgasse mündet, für die Erwachsenen (Schulentslassen),  
 b.) der Weg, der oberhalb des Gärtnergrundstücks (südlich) sowie der Gärten der Kaufleute Georg Meurer, Meier Goldschmidt usw. verläuft, für ihre Kinder.  
 Die Rodelbahnen werden hiermit für den Besuche freigegeben.  
 Spangenberg, den 22. Dezember 1926.  
 Der Magistrat,  
 Schier

**Rodeln auf der Schnellröder Straße.**  
 Das Rodeln auf der Schnellröder Straße (vor der Höhle) wird hiermit der öffentlichen Sicherheit wegen verboten. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.  
 Spangenberg, den 22. Dezember 1926.  
 Die Polizeiverwaltung, Schier.

**Polizeistunde.**  
 Auf die Innehaltung der Polizeistunde wird abermals hingewiesen. Bitte und Gäste, die das Gesetz nicht beachten, müssen die gerichtlichen Folgen tragen. Der Polizeibeamte ist angewiesen, ohne Ansehen der Personen Anzeigen zu erstatten.  
 Spangenberg, den 21. 12. 1926.  
 Die Polizeiverwaltung,  
 Schier.

**Straßenverkehr.**  
 § 10 der Straßenverkehrsordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 24. 9. 26 lautet:  
 Rechtsfahren und Einbiegen.  
 1. Der Führer hat mit seinem Fuhrwerk, soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und darf die linke Seite nur beim Ueberholen oder beim Anhalten an linksliegenden Grundstücken — soweit dies örtlich nicht verboten ist — benutzen. Langsam fahrende Fuhrwerke haben innerhab geschlossener Ortsteile möglichst die äußerste rechte Seite einzuhalten. Beim Durchfahren von scharfen oder unübersichtlichen Wegekrümmungen ist stets die rechte Seite einzuhalten.  
 2. Beim Einbiegen in den anderen Weg hat der Führer nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren.  
 Spangenberg, den 20. 12. 1926.  
 Die Polizeiverwaltung,  
 Schier.

**Kreisdesinfektor.**  
 Der Weber Konrad Seig aus Melsungen ist zum Kreisdesinfektor des Kreises Melsungen ernannt.  
 Der seitherige Desinfektor Doll in Felsberg ist von seinem Amte entbunden.  
 Melsungen, den 13. Dezember 1926.  
 Kreisaußschuß des Kreises Melsungen.  
 Wohlfahrtsamt, Jugendamt.  
 Der Vorsitzende: Dr. Schäfer.

**Inserieren bringt Gewinn!**

Stempel aller Art liefert schnell u. preiswert  
 Verlag d. Spangenberg. Zeitung  
**H. MUNZER**  
 Buchdruckerei  
 SPANGENBERG, Bez. Cassel